

Jugendseelsorge und Sexualmoral, Jugendseelsorge mit Nichtorganisierten, mit bäuerlicher Jugend, Arbeiterjugend, auf mittlerer Ebene ... Alles wird kurz und knapp gesagt, schmucklos, aber durchsichtig. Das Buch ist ein Gewinn.

P. Lippert

BIEMER, Günter: *Der Dienst der Kirche an der Jugend*. Grundlegung und Praxisorientierung. Reihe: Handbuch kirchlicher Jugendarbeit, Bd. 1. Freiburg 1985: Herder Verlag. 224 S., Ln., DM 28,-.

Die erste und spontane Reaktion angesichts des Bandes dürfte sein: „endlich!“. Denn allzu lange hatte es an einer umfassenden und tragfähigen Grundlegung und Darstellung der Jugendpastoral gefehlt (und nur vom Beschluß der Würzburger Synode allein kann weder ein Student noch ein Dozent leben ...). Bei näherer Durchsicht wird der Eindruck immer deutlicher: hier liegt nicht nur endlich ein Handbuch, sondern ein gutes Handbuch vor. Um einen Eindruck zu vermitteln, seien einige der zehn Kapitel mit ihrem Titel wiedergegeben: Kirchliche Jugendarbeit oder Dienst an der Jugend? Exkurs zur Verfahrensweise des Buches. Zur Situation unserer Jugend. Theologische Grundlegung des Dienstes der Kirche an der Jugend. Rückfragen an humanwissenschaftliche Erklärungen ... Pädagogische Grundlagen des Dienstes der Kirche an der Jugend. Theorieelemente zur Praxisorientierung ... Die kirchlichen Jugendverbände. Theoriezusammenhang (zusammenfassende Thesen zum Dienst der Kirche an der Jugend). Obwohl ein weiterer Band vonseiten von W. Tzscheetzsch zu Methodik und Praxis folgen soll, bietet der vorliegende Band bereits zahlreiche Ausblicke in Methoden und Formen, bis hin zu einer „curricularen Skizze für die Planung einer Wochenendschulung für Gruppenleiter“ (174f.). Das wirklich Aufregende und zugleich Anregende aber ist die Tatsache, daß hier ernsthaft versucht wird, die Welt der Tatsachen ebenso ernst zu nehmen wie dies alles entschlossen theologisch zu reflektieren. Dies geschieht auf einer „Linie“, die auf wohlthuende Weise die in Jugendpublikationen häufigen Konzessionen an Trends und Moden vermeidet. Vielmehr wird im Rückgriff auf die theologische Anthropologie (z. B. K. Rahners) gezeigt, wie gerade das Jugenalder eine erfahrbare Konkretion bestimmter menschlicher Grundkonstanten auf spezifische Weise ist (vgl. bes. das 4. Kapitel). Im Ganzen wird man die Standortbeschreibung, wie Biemer sie zu Beginn vornimmt, und bei der er sich auf die Gemeinsame Synode stützt (15f.; 24) nur begrüßen können; auch die Kritik am Synodenbeschluß (150–152) erscheint mindestens zum Teil plausibel und begründet. So hat man im Ganzen ein solides Werk zur Hand; der etwas professorale Stil und gelegentlich dann ein Umschlag ins Meditative oder Briefhafte (Briefe an Jugendliche, übrigens ziemlich dozierende, treten an die Seite der Sachausführungen), das alles oder das zu allgemeine, gelegentliche Sprechen von „der“ Jugend, gar „unserer“ Jugend, sind kleine Beeinträchtigungen, die erwähnt werden, doch stören sie den hervorragenden Eindruck nicht, den das Buch ganz allgemein macht.

P. Lippert

SCHELLENBAUM, Peter: *Das Nein in der Liebe*. Abgrenzung und Hingabe in der erotischen Beziehung. Stuttgart 1984: Kreuz-Verlag. 160 S., kt., DM 19,80.

Immer wieder kann man hören, wenn man auf bestimmte Probleme unserer Zeit zu sprechen kommt: ‚Wenn über diese Probleme nicht so viel geschrieben würde, dann hätten viele Menschen diese Probleme nicht!‘ Man kann allerdings auch die gegenteilige Auffassung hören – und sie dürfte wohl, zumindest für den Geltungsbereich der Psychologie, eher zutreffend sein –: ‚Ein Phänomen wird erst dann Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung und literarischer Bearbeitung, wenn der behandelte Bereich nicht mehr selbstverständlich oder problemlos lebbar ist.‘ ‚Es wird nur das thematisiert, was man nicht mehr hat.‘ Schaut man sich die Titellisten der psychologisch-wissenschaftlichen Literatur oder gar die der zugehörigen Kleinschriften an, dann fällt auf, wie oft das Thema Partnerschaft, Partnerschaftsprobleme, Beziehungsgestaltung usw. behandelt wird. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, welche der eingangs zitierten Meinungen recht hat. Demjenigen, der psychotherapeutisch oder seelsorglich tätig ist, fällt auf, wieviele Menschen tatsächlich – ob aus eigenem oder fremdem Verschulden mag hier ebenfalls dahingestellt sein, wenn denn solch eine Gegenüberstellung überhaupt gerechtfertigt ist – oft trotz bester Absicht und mit reinstem Willen nicht in der Lage sind, ihre Beziehungen so zu gestalten, daß sie zur Erfahrung von mehr-Mensch-werden-Können und/oder vertiefter Menschenwürde führt. Die Gründe für die Hin-

dernisse, Widerstände, Unfähigkeiten usw. in den Personen und in der Umwelt sowie ihren Interaktionen sind vielfältig. Der Autor der anzuzeigenden ‚Kleinschrift‘, Theologe, Psychotherapeut, Studienleiter am C. G. Jung-Institut in Zürich, hat in seinem Buch ‚Das Nein in der Liebe‘ einen kleinen Bereich aus dem Problemfeld herausgenommen und anschaulich geschildert. Wenn der Leser sich bewußt bleibt, daß seine Beziehungsprobleme u. U. nicht allein durch die Betrachtung seiner Zweier-Beziehungen gelöst werden können, dann wird er dieses Buch mit großem Gewinn lesen und manchen wichtigen Hinweis auf die Themen bekommen, die möglicherweise auch in seinen Problemfeldern eine Rolle spielen. Unzweifelhaft spielt das Thema ‚Nähe und Distanz‘ in allen Beziehungen eine bedeutende Rolle, weil dieses Spannungsfeld im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung gelöst werden muß, soll es nicht zu einer krisenhaften Entwicklung kommen, die sich dann auf alle Lebensbereiche negativ auswirkt. Vom Gelingen dieser Spannungseinheit hängen so zentrale Erfahrungen ab wie Lieben-Können, Geliebt-werden-Können, Selbstwert, Selbststand, Freiheit und Würde usf. Schellenbaum hat das Thema so bearbeitet, daß es auch Ordensleuten und Priestern etwas geben kann, sie sollten sich durch den Untertitel „Abgrenzung und Hingabe in der erotischen Beziehung“ nicht irritieren lassen. Bei der Lektüre werden sie sehr schnell merken, daß es in diesem Themenkomplex nicht nur um die Beziehung zwischen Liebes- und Ehepaaren geht, sondern um ein Feld, das jeder Mensch für sich beackern und bestellen muß, will er du-fähig werden oder bleiben und ja zum Leben sagen können.

K. H. Ditzer

*Wenn die Jahre vergehen.* Weisheit und Lebenserfahrung des Alters. Hrsg. v. Hermann SCHÄFERS. München 1984: Verlag Neue Stadt. 136 S., geb., DM 15,80.

Um es gleich zu sagen: Dies ist eine köstliche Sammlung, ein wahrer Schatz von Gedanken, Betrachtungen, Gebeten und Zeugnissen großer Christen zum Thema Alter. Genau genommen ist es kein Thema, das theoretisch abgehandelt werden könnte. Unser Alter ist unser Leben. Es gibt darin „eine verborgene Innenseite, die genauso wahr und wirklich ist wie unsere Altersbeschwerden: das göttliche Leben, das kein Altern kennt“ (6). Der Herausgeber möchte, daß auf diesen Seiten „gute Freunde mit Ihnen sprechen, Menschen, die Ihre Situation kennen und teilen, Gefährten, die einladen, ein Stück des Wegs gemeinsam zu gehen“. Er wünscht sich, daß dieses Buch weitergeschrieben wird „mit der Sprache des Lebens, des Alltags, mit dem reichen Schatz Ihrer persönlichen Erfahrungen und Lebensweisheit“ (5). Diesem Wunsch schließen wir uns gern an.

H. J. Müller

## Philosophie

PFEIL, Hans: *Einführung in die Philosophie.* Ihre Bedeutung für Mensch und Kultur. 5. Auflage. Aschaffenburg 1983: P. Pattloch. 272 S., kt., DM 18,50.

Vorliegende Einführung in die Philosophie soll, wie der Untertitel schon anzeigt und das Vorwort ausdrücklich bestätigt, „eine Einführung in dem Sinn sein, daß sie die Bedeutung der Philosophie für Mensch und Kultur herauszustellen sucht“ (6). Der Autor will der von ihm diagnostizierten Vermassung und oberflächlichen Kulturbetätigung entgegenwirken. Der Massenmensch ist der Herdenmensch, der Taumelmensch, der Nurfachmensch, der Nordesseitsmensch. Eine ganzheitliche Philosophie hat die Aufgabe, das massenmenschliche Verhalten zu überwinden und den Menschen zur Selbstbesinnung und Selbstverantwortung zu führen. Wie solche Philosophie auszusehen hat, wird näher dargestellt. Sie ist existentiell und gemeinschaftsbezogen zugleich, sie dient der persönlichen Verwirklichung und Entscheidung und weiß sich zugleich eingebettet in die Geschichte.

Fragen des existentiellen Charakters der Philosophie, der Begriff der „immerwährenden Philosophie“ und das Verhältnis von Philosophie und ihrer Geschichte werden besprochen. Es schließen sich an Kapitel über das Verhältnis von Philosophie und Einzelwissenschaften, wobei der prinzipielle Charakter der Philosophie deutlich gemacht wird, und über die Begegnung von Wissen und Glauben, wobei auch die Frage eines möglichen Konflikts beider nicht beiseite geschoben wird. – Dieses didaktisch geschickt gestaltete, in klarem Stil und stringenter Gedankenführung geschriebene, eindeutig wertorientierte Buch kann sicher der Philosophie Freunde gewinnen und die ersten Schritte auf dem Wege philosophischen Suchens begleiten.

S. Hammer